



P. Johannes (Hermann) Neudegger

Mönch und Missionar

17. März 1928 – 12. August 2015

Am Morgen des 12. August verschied Pater Johannes friedlich im Krankenhaus Landsberg a.L., wo er einige Tage zuvor wegen körperlicher Beschwerden eingeliefert worden war. Über die letzten zwei Monate hatte sich sein Gesamtbefinden zunehmend verschlechtert, auch wenn dank seines enormen Lebenswillens bis zum Schluss der Abschied nie ganz sicher schien.

Das Leben von Pater Johannes liest sich wie ein Roman. Glücklicherweise hat er selbst Hauptstationen seines Lebens in drei-bändigen Erinnerungen spannend erzählt festgehalten. Geboren wurde er am 17. März 1928 in eine Memminger Unternehmerfamilie, der insgesamt sechs Kinder geschenkt wurden. Seine Kindheit war geprägt von der Katholischen Jugendbewegung und dem Widerstand gegen Vereinnahmungsversuche durch die Hitlerjugend. Bereits im Januar 1944 wurde er mit 15 Jahren zur Flakartillerie einberufen; die Gymnasialzeit endete anschließend vorzeitig mit einem Kriegsabitur. Wie Pater Johannes selbst schrieb, hat diese frühe Einberufung als „Kindersoldat“ und die Kriegserfahrungen ihn die Jugendzeit überspringen lassen. Nach Kriegsende begann Hermann Neudegger zunächst ein Studium der Chemie in Bamberg und Würzburg. Eine mit heftigen Schmerzen verbundene Rückenverletzung aus seiner Flakhelferzeit und Kriegstraumata belasteten ihn, verfestigten aber auch den Wunsch, Priester zu werden. 1950 begann er für die Diözese Augsburg das Theologiestudium in München und wurde am 24. Juli 1955 zum Priester geweiht mit folgender Kaplanzeit in St. Anton/Augsburg und in Kempten.

Seine Begeisterung für Missionstätigkeit bewegte ihn im Herbst 1959 zum Eintritt in die Erzabtei Sankt Ottilien, wo er am 19. September 1960 die Profess ablegte. Für beinahe zwei Jahrzehnte wurde er zunächst freilich in der Heimat als Lehrer und Erzieher eingesetzt: seit 1961 als Präfekt im Missionsseminar der Erzabtei, das er seit 1963 auch leitete mit einem Schwerpunkt auf musikalischer Erziehung. Ab 1967 übernahm er die Leitung des Benediktinerkollegs in Dillingen. Der Umgang mit jungen Menschen bereitete Pater Johannes große Freude, und er verstand es, seine Schützlinge zu fördern und zu begeistern. Am 19. Februar 1978 – kurz vor seinem 50. Lebensjahr – wurde Pater Johannes schließlich doch noch eine Missionstätigkeit anvertraut, nämlich die Mitwirkung bei einer Klosterneugründung in Nairobi/Kenia.

Zu seinen ersten Aufgaben in Kenia gehörte der Aufbau der schön gelegenen Niederlassung von Nanyuki am Fuße des Mount Kenya. Im Stadtkloster St. Benedict/Nairobi trieb er unter anderem engagiert die Slumseelsorge im angrenzenden Mathare-Valley, den Klosterbau und die Gründung einer Handwerkerschule voran. 1981 siedelte er als Schwesternseelsorger und für Nachwuchswerbung nach Tororo/Uganda über, wo bürgerkriegsähnliche Zustände herrschten. Sein Vorgesetzter hatte ihm zum Abschied noch ans Herz gelegt, kein neues Kloster zu gründen, doch das Charisma von Pater Johannes zog recht schnell Jugendliche an, die die Keimzelle des 1984 offiziell eröffneten Männerklosters „Christ the King“ bildeten. Das Kloster wurde zum Mittelpunkt zahlreicher Aktivitäten, bei denen Pater Johannes seinen Ideenreichtum entfalten konnte: Kindergarten, Baumschule, Aufbau einer Augenklinik, Handwerkerschule, Kunstschule, Hundezucht... In den Bürgerkriegswirren des Jahres 1986 organisierte „Major John“ die bewaffnete Verteidigung der Stadt und rettete sie so vor Plünderung und Massaker. Pater Johannes überstand dabei eine Vielzahl von Mordversuchen, denen auch ein Mitbruder zum Opfer fiel.

Im Oktober 1992 wurde Pater Johannes nach Inkamana/Südafrika versetzt, wo er als Internatsleiter im Einsatz war. Daneben suchte er auf zahlreichen Reisen in den angrenzenden Ländern nach Priester- und Klosternachwuchs. Seit 1994 betreute er in Namibia seelsorgerisch die dort wirkenden Schwesternkongregationen und konnte mit Kloster Waldfrieden/Omaruru eine weitere Gemeinschaft begründen (offizielle Eröffnung 1998). Auch das namibianische Priesterseminar in Windhoek geht auf ihn zurück. Eine zunehmende Herzschwäche führte 2001 zur Rückkehr nach Deutschland. Die angeschlagene Gesundheit hielt ihn jedoch nicht davon ab, von 2003–2008 als Pfarrer in der Gemeinde Hohenpeißenberg zu wirken und von 2009–2012 als Schwesternseelsorger im bulgarischen Kloster Zarevbrod. Auch nach seiner Rückkehr nach St. Ottilien wirkte er unermüdlich seelsorgerisch und pflegte die Kontakte mit einem weitgespannten Netzwerk von Freunden und Förderern. Kurz vor seinem Tod veröffentlichte er noch ein Glaubensbuch für Jugendliche mit dem Leitsatz: „Trau dir was zu!“

Pater Johannes besaß ein außergewöhnlich einnehmendes Wesen, einen unverwüstlichen Optimismus, einen ausgesprochen kreativen Ideenreichtum und ein beeindruckendes Gottvertrauen, das ihm die Durchführung vieler unmöglich wirkender Unternehmen ermöglichte. Wunder waren bei ihm gewissermaßen an der Tagesordnung. Wenn er etwas plante, dann war es oft groß angelegt und überstieg nicht selten das, was im klösterlichen Rahmen üblich ist. Mit Regeln pflegte er flexibel umzugehen, nicht immer zur Freude seiner Vorgesetzten. Er selbst schrieb dazu in seinen Jugenderinnerungen, dass seine Konflikte mit der Obrigkeit im Dritten Reich bei ihm zu einem weitherzigen Gehorsamsverständnis geführt hätten. In diesem Sinne betrat er als Pionier gerne neue Wege und scheute nicht vor unkonventionellen Lösungen zurück. Seine abenteuerliche Safari ist nun an ihr Ende angelangt oder geht vielmehr an einem anderen Ort weiter. Er ruhe in Frieden!

Requiem mit Beerdigung am Freitag, den 14. August, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.